



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Bildnerbuch als Leitfaden für Kunstschulen, Künstler,
geistliche und weltliche Kunstfreunde zur
Wiederauffrischung altchristlicher Legende**

Kreuser, Johann Peter Balthasar

Paderborn, 1863

St. Columbanus

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10258400-4

einen in's Gemach stürzenden Bären gebändigt, der im Zwinger für die Thiergefachte aufbewahrt, aber entspringen war. Barucha ward flüchtig, die Jungfrau blieb verschont, galt aber nun als Zauberin, und sollte mit dem Hause verbrannt werden. Schon lodert die Flamme von allen Seiten, da stürzt der durch die Gnade erleuchtete Jüngling hinein, und rettet die betende Jungfrau aus den Flammen, um mit ihr zu sterben. Einen neuen Scheiterhaufen löscht ein Engel, bis endlich das Schwert ihr Haupt vom Leibe trennt. Der h. Leichnam blieb unbegraben, bis ein blinder Graf bei ihr wieder sein Gesicht erhielt. Abgebildet wird die Heilige mit einem brennenden Holzstoße neben sich, zuweilen auch einem Engel. (Das Altarbild in St. Columba zu Köln ist auch sehenswerth.) Auch giebt man der Heiligen das Schwert bei und fürstliche Kleider, ja eine Krone auf dem Haupte wegen ihrer königlichen Abkunft. Auf alle Fälle ehrte sie Spanien, namentlich Cordova als seine Landsmännin.

St. Columbanus,

auch Columba genannt, zählt zu den irländischen Glaubensboten, und die schwangere Mutter sah aus ihrem Schooße eine hellstrahlende Sonne im Gesichte hervorgehen. Wissenschaft und Zucht erlernte er vorzüglich zu Bankor unter Abt Comgallus, zog dann nach Frankreich, wurde wohl aufgenommen und gründete in den Vogesen das berühmte Luxeuil (Luxovium). Aber, wie so oft sich wiederholt, der Tadel einer unerlaubten Ehe brachte die königliche Ungnade Columban, und die Genossen, unter denen auch St. Gallus, zogen nun zum Bodensee und bekämpften das Heidenthum. Endlich gründete er das Kloster Bobio in Italien, und starb 615. Von ihm wird ähnlich wie von St. Gallus erzählt, daß er in der damals noch bärenreichen Schweiz einen Bären in seiner Höhle fand, dieser aber, gegen alle Neuschweizer Sitte, dem Heiligen seine Wohnung freiwillig abtrat. Auch sprudelte auf sein Gebet eine Quelle hervor. Seine Kennzeichen bei der Abbildung sind die Kleidung des Abtes, der wie ein Bischof auch seinen Stab hat, über dem Kopfe die strahlende Sonne

gemäß dem mütterlichen Traumgesichte, neben sich den Bären, auch die Quelle.

St. Comgallus,

Stifter des berühmten Klosters Bangor in Irland und somit Vater so vieler wohlthätigen Missionäre und Lehrer des eben erwähnten Columban. Er wird abgebildet mit einem glühenden Steine, der ihn nicht verbrannte und einem Engel, der ihm Brod und Fische brachte.

St. Conrad von Constanz,

aus dem Geschlechte der Grafen von Altorf, durch den h. Udalrich von Augsburg auf den Stuhl von Constanz berufen, starb im J. 976, nachdem er viel Gutes gewirkt und mehrere Kirchen erbaut hatte. Unter anderen Geschichten erzählt man von ihm auch Folgendes. Am Ostertage während des h. Opfers fiel ihm eine giftige Spinne in den Kelch; er aber verschluckte sie getrost mitammt dem h. Blute. Am Mittagstische in Anwesenheit Vieler kroch die Spinne wieder aus dem Munde, und lief fort. Daher hat sein Bild den Kelch mit einem Spinnweben, auf welchem die Spinne sitzt.

St. Conrad der Franciskaner,

ritterlicher Abkunft aus Piacenza, geboren 1290, vermählt mit der edeln Euphrosyne, war ein großer Liebhaber der Jagd. Einst verfolgte er das Wild, welches in's dichteste Dickicht entran. Der Jägersmann zündet es an, ein ungeheurer Waldbrand entsteht, richtet großen Schaden an, und während der Jäger auf ihm bekannten Wegen zum Schlosse zurückeilt, wird ein armer Mann beim Holz sammeln betroffen, durch Foltern zum falschen Geständnisse gebracht und zum Tode verurtheilt. Conrad bekannte nun öffentlich seine Schuld, ersetzte den Schaden und verfügte sich 1315 zu einsiedlerischen Brüdern des dritten Ordens des h. Franciskus, während seine Gattin zu den Clarissen ging. Nach manchen Schicksalen endlich in Palermo angekommen, führte er ein strenges Büsser- und Einsiedlerleben. Indem wir vieles Wunderbare übergehen,